



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ästhetik des reinen Gefühls**

**Cohen, Hermann**

**1912**

12. Die Einfühlung (Nicht Einfühlung)

**urn:nbn:de:hbz:466:1-35778**

nimmt, die auch den kleinsten Zug beleuchtet, beseelt und begeistert. Ist das etwa nur intellektuelle Tat der technischen Virtuosität, oder ist es nicht vielmehr unverkennbar die Beleuchtung der Liebe, also die schlichte Bezeugung des Gefühls, welche sonach in der Vollendung wirksam ist, in der Allheit, welche das Kunstwerk anstrebt? Schon in rein theoretischer Hinsicht muß es immer evident werden, daß das Kunstschaffen das Schaffen des Gefühls ist; und nun gar das Nachschaffen, das ästhetische Erleben.

## 12. Die Einfühlung.

Dieses schaffende Gefühl möchte doch wohl alle jene Versuche ersetzen können, welche früher und jetzt wiederum als *E i n f ü h l u n g* veranschaulicht werden. Es sind ja eigentlich nur die veranschaulichenden Beispiele, an denen die Theorie bestimmt wird. Der Begriff der Einfühlung selbst bleibt schwankend bei allen den unzähligen Wiederholungen, die mit dem Versuch seiner Bestimmung angestellt werden. Sie müssen mißlingen; denn der Name für den Begriff enthält schon die unrichtige Fragestellung. Weder dürfen wir unser Gefühl auf einen Gegenstand, sei es der Natur, sei es der Kunst, hineinfühlen, noch darf der Gegenstand in seiner doppelten Bedeutung auf uns ein Gefühl überpflanzen, noch auch in uns erwecken. Das Gefühl selbst, seine Erzeugung ist und bleibt das Problem. Weder ist der Gegenstand für das Gefühl schon vorhanden, so daß er eingefühlt werden könnte, noch auch sind wir selbst schon vor dem Gefühle vorhanden, so daß in uns hinein nur ein Gefühl zu übertragen oder aus uns heraus in einen Gegenstand hineinzufühlen wäre. Die *F ü h l u n g* selbst ist das *P r o b l e m*, nicht die *E i n f ü h l u n g*; die Entstehung der Fühlung. Dieses Problem aber liegt der reinen Methodik vor; und sie löst es, indem sie an die Stelle der Entstehung die *E r z e u g u n g* des Gefühls setzt.

Das ist der Gegensatz zur Einfühlung aller Art. Das reine Gefühl ist nicht Einfühlung, sondern gleichsam Erfüllung, und dies nach beiden Seiten, für das Objekt und für das

Subjekt. Beide sind für das reine Gefühl nicht gegeben. Inwiefern sie sonst gegeben sind, müssen sie dies als Stoffe sein. Als solchen aber wohnt ihnen noch keinerlei Gefühl ein, so daß aus ihnen nichts heraus, in sie nichts hineingehen kann. Das reine Gefühl, als Erzeugung seiner selbst, erzeugt sich in seinem neuen Inhalt. Und dieser ist ebenso doppelseitig, wie der Inhalt der Erkenntnis und der Inhalt des Willens es ist. In beider Hinsicht aber, und in der Doppelheit beider Hinsichten vollzieht sich das reine Gefühl schlechthin als Erzeugung als reine Neuschöpfung.

Die Einfühlung dagegen müßte an den relativen Gefühlstufen hängen bleiben, und an ihnen scheitern, auch wenn sie sich nicht schon im Lebensgefühl und im Glücksgefühl preisgäbe. Die Beseelung eines toten Materials mit Menschengeist und Menschenseele benutzt nicht ein schon vorhandenes Gefühl; sie ist die allererste Erzeugung des Gefühls, dessen Reinheit sich in der Kraft, in der durchdringenden Klarheit und Durchsichtigkeit seiner Schöpfung offenbart.

### 13. Die Gottheit und der Mensch.

Diese reine Erzeugung, in welcher das reine Gefühl sich vollzieht, ist Liebe zur Natur des Menschen. Und auch diese Liebe ist rein erzeugend: sie erhöht das Menschenmaß; sie erhöht den Begriff des Menschen noch über alle seine geistige Bedeutung, noch über alle seine sittliche Leistungskraft. Ob der Begriff der Gottheit durch die Kunst gefördert wird, das ist sehr die Frage. Die Götter mögen den Griechen von der Kunst gegeben sein, und überall mag die Kunst an ihrer Ausbildung teilhaben.

Um so trennender tritt dagegen das Wort vom Einzigen Gotte: Du sollst dir kein Bildnis machen. Und wie von den Göttern, so wird es auch abgewehrt in der ganzen Geschichte des jüdischen Monotheismus von den Heroen. Monotheismus und Polytheismus dagegen vereinigen sich in ihrem verschiedenen Anteil an der Kunst: die Juden an